

Correspondent

Erscheint
Allwöchentlich u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 10 Sgr.
= 35 Kr. rh. = 30 Nfr. Str.
Inserate
pro Spalte 1 1/2 Sgr.

N^o 58 u. 59.

Sonnabend, den 25. Juli 1874.

12. Jahrgang.

Verbandsnachrichten.

Ungiltig das Quittungsbuch des Maschinenmeisters Carl Wedekker, ausgehellt in Hanau (Mittelrhein). Der Inhaber wurde in Hanau wegen Resten aus- geschlossen.

Ausschüttung am 16. Juli. Der Ausschuss erlebte folgende Angelegenheiten: Stellung der Verbandsleitung zu der Frage der außerordentlichen Extrasteuern; Einführung des Normaltarifs (die diesbezügl. Anordnungen sollen f. Z. den Gauvorständen per Circular zugehen); Unterstützung nach Aachen; Druck der Liste der Ausgeschlossenen etc. und Anfertigung von Formularen für die Buchführung der Verwaltungsbeamten; Art und Weise der Aufstellung des Reglements für die Unterstützung der Conditionslosen; Unterstützung nach Fulda; Localmiete für die Expedition des „Corr.“ etc.; Darlehns-gesuch aus Danzig. Verschiedene andere Angelegenheiten wurden vertagt.

In Aachen, Berlin (Schriftgießereien), Cassel und Köln ist die Bezahlung eine ungenügende.

Berlin. Das Verbandsbuch Nr. 708, ausgehellt in Berlin am 29. Juni 1874, auf den Namen Paul Spengler lautend, ist verloren worden. Dasselbe wird hiermit für ungiltig erklärt. Derselben ist ein neues Buch unter Nr. 734 ausgestellt worden. — Ausgeschlossen Traugott Schimmelpfennig und Wilhelm Hesselbarth, Letzterer mit Entnahme von Reifegeb.

Frankfurt a/M. Herr Heinrich Schmidt, Sezer aus Kreuzen, wird hierdurch wiederholt aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen den hiesigen Gauverband doch endlich nachzukommen. Adresse: Herrn Schraber, Wohlthat'sche Druckerei, Kaiserhofstraße.

Mittelrhein. Den bereits versandten Abrechnungen über die Verbandskasse 1873/74 wurde ein Formular

unfers Gauverbandes beigelegt; die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, dasselbe am Schlusse des Monats auszufüllen und an den Gauvorsteher A. Meier, Otto'sche Buchdruckerei in Darmstadt, einzusenden, damit es möglich wird, zur Vervollkommnung der Statistik unfers Verbandes beizutragen. Die Herren Ortskassirer werden ersucht, alsbald die Verbands- und Extrasteuern pro 2. Qu. an den Kassirer Herrn R. Brunner, Herbert'sche Buchdruckerei in Darmstadt, abzuliefern.

Verichtigung. Der in Nr. 47 des „Corr.“ mitgetheilte Ausschluß der Herren Jos. Walbenrath und Joh. Volkhammer erfolgte nicht im 1. Qu. 1874, sondern der des Erstern (wieder aufgenommen von Franken) im 1. Qu., der des Letztern im 2. Qu. 1873.

Wilmheim a. d. Ruhr. Wegen Abreise des Vorstandes ist Herr Baum (Blech'sche Buchdruckerei) zum Vorsitzenden gewählt und sind Briefe etc. an diesen zu richten. Den zureisenden Verbandsmitgliedern diene zur Nachricht, daß der Zettel in der Blech'schen Buchdruckerei ausgehellt, das Viaticum aber wie bisher in der Wader'schen Buchdruckerei ausgehellt wird.

Niederland. Bei der am 16. d. M. stattgefundenen Wahl des Niederländischen Gauvorstandes wurden gewählt: C. Mauke, Vorsitzender; C. Späthe, Kassirer, M. Seibel, Schriftführer. Briefe sind zu adressiren: C. Mauke, Hofbuchdruckerei. — Den Zettel zur Erhebung des Viaticums stellt aus M. Seibel, Hofbuchdruckerei, und wird auch daselbst das Viaticum ausgehellt.

Schwaben-Neuburg. Durch Präsidialaus Schreiben wurde die Erhebung weiterer Extrasteuern angeordnet und zwar auf die Dauer von sechs Wochen im Betrage von je 5 Gr. und auf den weiteren Zeitraum von sieben Wochen mit je 2 Gr. Die Einsendung dieser Steuer an den Gaukassirer hat in ganz kurzen

Zeiträumen zu geschehen. — Ferner werden mehre Restanten des 2. Quartals ersucht, umgehend die betreffenden Beträge anher zu senden und wird zugleich dem Sezer Paul Ziegler aus München — gegenwärtig in Weiler im Allgäu conditionirend — eröffnet, daß selber, wenn nicht binnen 14 Tagen — vom 25. Juli an gerechnet — seine sämmtlichen, seit circa 6 Monaten aufgelaufenen Reste getilgt sind, er als „Ausgeschlossener“ veröffentlicht werden wird. (Da mehre Briefe an genannten Kollegen ohne jede Antwort blieben, muß der Weg der Oeffentlichkeit betreten werden). — Als Antwort auf den in Nr. 51 des „Corr.“ befindlichen Briefkasten-Artikel möge dienen, daß mittlerweile beregte Angelegenheit ihre Erledigung gefunden und Herr Dieblich Bruns hierüber nähere Aufschluß erteilen kann. Etwas Ehrenrühriges lag übrigens in der seinerzeitigen Aufforderung gar nicht, sonst wäre eine directe Namensnennung gewiß nicht umgangen worden. — Schließlich diene zur Notiz, daß der Bericht über den Gautag nächstens folgt.

Thüringen. Der Gautag findet Sonntag, den 2. August, in Naumburg in Bauer's Restauration, Engelgasse, erste Etage, Nachmittags 2 Uhr statt. Tagesordnung: 1) Bericht des Vorsitzenden; 2) Rechnungslegung für das verlossene Geschäftsjahr; 3) Entschädigung des Gauvorstehers (Antrag von Rudolstadt und Naumburg); 4) Aenderung der Gauverbandsstatuten infolge des Buchdruckertages in Dresden; 5) Wahl des Vorortes. Kollegen von nah und fern sind herzlich willkommen. — Der Rechnungsbericht wird 8 Tage vor dem Gautage an die Ortsvorstände zur Einsicht verfaßt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Hanau der Sezer Ludwig Kolb aus Büdingen — Friedr. Geiger, Waisenhausbuchdr. In Neustadt a/S. (Pfalz) der Maschinenmeister

Literatur.

Protokoll des ersten außerordentlichen Verbandstages des Verbandes für Buchbinder und verwandte Geschäftszweige. Abgehalten vom 5.—7. April 1874 in Frankfurt a. M.

Da der Verband der Buchbinder im Wesentlichen die Organisation des Buchdruckerverbandes zum Muster genommen, so haben die Beschlüsse desselben auch für uns eine gewisse Bedeutung, zumal in kürzerer oder längerer Zeit ein Zusammengehen der gleichartig organisirten Gewerkschaften in Erwägung gezogen werden muß. Wir geben daher im Nachstehenden die gefaßten Beschlüsse, soweit dieselben nicht rein interne Angelegenheiten betreffen, hier wieder. Vertreten waren 23 Orte durch 16 Delegirte. Zunächst wurde eine Resolution des Hamburger Vereins discutirt, wonach in den öffentlichen Versammlungen social-politische Vorträge und Discussionen gehalten, als öffentliche Organe die am meist verbreiteten socialdemokratischen Arbeiterzeitungen den Mitgliedern empfohlen werden sollen, wogegen den Fachzeitungen eine untergeordnete Stellung einzuräumen sei. Ferner sollen in den Mitgliedschaften Parlamentswahlkassen errichtet werden und die populärsten socialistischen Schriften zum Verkauf in den Versammlungen ausliegen. Die obligatorische Einführung von Invaliden- und Viaticumskassen sei zu verwerfen. Diese Resolution wurde gegen eine Stimme abgelehnt. Bei Beratung des Verbandsstatuts entstand die Frage, ob man die Gauverbände beibehalten wolle. Man war für Beibehaltung, beschloß aber die directe Einsendung der Gelder an die Verbandskasse seitens der einzelnen Orte. Weiter wird beschloffen, die Protokolle der Verbandstage zum Kostenpreise abzulassen, um die Verbandskasse nicht zu belasten; bei allen Ab-

stimmungen soll einfache Stimmenmehrheit gelten; jeder Gauverband ist berechtigt, abgesehen von der Mitgliederzahl, einen Delegirten zu senden; Gauverbände mit über 100 Mitgliedern wählen zwei Delegirte; die Steuern sind in monatlichen Raten einzusenden. Als wöchentliche Unterstützung in Strikfe etc. Fällen werden 10/100 Mark angenommen. Ausschluß erfolgt bei nachweislich gröblichem Vergehen gegen die Principien des Verbandes, bei Veruntreuungen und Fälschungen und bei mehr als 13wöchentlichem Restiren. Der Vorsitzende des Ausschusses soll mit 1350 Mark, der Kassirer mit 150 Mark entschädigt werden. Der nächste Verbandstag soll 1875 stattfinden und zwar in Hannover. Eine wöchentliche Extrasteuer von 10 Pf. pro Mitglied wird beschloffen, die Zahl der Gauverbände auf 24 festgesetzt. Hierauf tritt man in die Statutenberathung der Viaticums-kasse ein: Steuer 5 Pf. pro Woche, Leistung vom 1. April bis 30. Septbr. pro Meile 15 Pf., vom 1. Dec. bis 31. März 20 Pf. Dauer des Viaticums 8 Wochen; die Zahlung beginnt von Neuem, wenn der Betr. wieder 8 Wochen gesteuert. Jeder Ort zahlt das Viaticum aus und verrecknet vierteljährlich mit dem Gauvororte; der Verbandsausschuss stellt nach den vierteljährlichen Berichten die Ausgabe pro Kopf fest und sorgt für Ausgleichung in den einzelnen Ortskassen. Endlich werden die wichtigsten Punkte des Invalidenkassen-Statuts festgesetzt: Steuer wöchentlich 10 Pf. Die Kasse bleibt 5 Jahre geschlossen. Leistung nach 5 Jahren 4 1/2, nach 10 Jahren 7 1/2, nach 15 Jahren 9 Mark. Hierzu wurde beschloffen, daß während der Invalidität die Steuern fortzuzahlen seien (?). Wenn ein Invalid 600 Mark verdient, hört das Invalidentgelt auf. Die Viaticums- und Invalidentkassen treten mit dem 1. Juli d. J. in Kraft, letztere facultativ.

Singefandt!

Berlin, 19. Juli. Da Ihr „Corr.“ nicht gerade im Princip, sondern wegen Mangel an Zeit nicht zu meiner Lectüre gehört, so bekam ich erst vor zwei Tagen durch Freundes Hand Nachricht von dem Anfang des Artikels: „Erlebnisse unter Nichtverbändlern“. Es ist darin in einigen Zeilen meiner Person mit dem Epitheton „Metteur“ gedacht und hat sich in den wenigen Zeilen eine thatsächliche Lüge eingeschlichen.

Da ich weder Abonnent, noch, wie schon oben angedeutet, ständiger Leser Ihres Blattes bin, es mir meine Zeit überhaupt nicht zuläßt, mich mit Buchdrucker-Fragen zu beschäftigen, so kann es durchaus nicht meine Absicht sein, den Maßstab der Kritik an quest. Artikel anzulegen und ich würde selbst den weiter unten von mir wörtlich wiedergegebenen Satz ignorirt haben, wenn derselbe mich nicht vor dem „Verwaltungsrathe der Theilhaberschaft der Staatsbürger-Zeitung“ als Drucker von „Salin's Bärenblatt“ compromittiren würde.

Der meinerseits zu beachtigende Satz befindet sich in Ihrer Nr. 55 des „Corr.“ pag. 1, 3. Spalte im letzten Minus, zwischen verschiedenen abgedruckten Sätzen und lautet wörtlich: „das Geschäft mit dem Verleger einen ungünstigen Contract geschlossen habe“, u. s. w.; d. h. also: ich hätte den Verfasser quest. Artikels zum Mitwissen eines solchen bestehenden sollenden Geheimnisses gemacht.

Zu constative hierdurch einerseits auf das Bestimmteste, daß ich als Leiter der Sezer-Abtheilung nicht im Geringsten mit den Contract-Abschlüssen vertraut bin, welche zwischen Hrn. Adolf Mohrbeck, als Verleger von „Salin's Bärenblatt“, und dem Verwaltungsrathe der Theilhaberschaft der

Reinh. Kaden aus Oberwiesenthal, angeblich im April 1873 in Freiburg ausgetreten — Chr. Watier (Kranzbühler's Buchdr.).

Schleswig-Holstein, 2. Dec. 1874. Es feuerten 106 Mitglieder 1153 Wochten in 20 Orten. Zugereist sind 13, abgereist 8, neu eingetreten 2, ausgetreten 4 (Thürmann, Dr. aus Greifswald, J. P. L. Jacobsen, S. aus Aagaard, Heinr. Siemerling, S. aus Flensburg, Carl Friedr. Busch, S. aus Schwarzenberg), wieder eingetreten 3 Mitglieder (J. F. Lohndis, S. aus Lübeck, Gottfried Julius Pfeiffer, S. aus Iphoe, Sebastian Knie, S. aus Kaufbeuren).

Verbandsdruckerei. Eingegangen aus Wismar 22 1/2 Thlr., Görlich 2 1/2 Thlr., Liegnitz 12 1/2 Thlr., Nürnberg 1 1/4 Thlr.

Einigungsamt und Schiedsämter.

Bayern. Das Schiedsamt besteht aus folgenden Mitgliedern: E. Huber und Mar. Ernst, Vorsitzende, S. Schürich (C. R. Schürich), Jos. Gotteswinter (Gotteswinter & Mößl), Anton Achenbrenner, Andr. Risppler. Ersahmänner: Joh. Volker (Franz'sche Buchdr.), Mar. Franz (M. Pöffenbacher), Ed. Mühlthaler, Carl Högl, Joh. Baptist Nünberger, Franz Schuster. Zuforderungen sind zu richten an E. Huber, Hofbuchdruckereibesitzer, Odeonsplatz, München.

Hamburg. Am 15. Juli entschied das hiesige Schiedsamt eine Klage der Setzer des „Atonaer Merkur“. Diese Zeitung sollte von jetzt ab im Verrechnen hergestellt werden und differirte der aufgestellte Preis der Gehilfen von dem des Principals um 2 Thlr. 25 1/2 Gr. Der Entscheid lautete dahin, daß das gebotene Pauschquantum des Principals nicht genüge und daß die Setzer mit ihrer Forderung im Rechte seien.

Leipzig, 8. Juli. Klage des Setzers H. gegen W. Wigand wegen sofortiger Entlassung aus dem Geschäft und Correctur-Entschädigung. Es wurde gegen den Kläger entschieden, da demselben die Verabfolgung von Manuscript nicht vorenthalten wurde, er vielmehr nach einer vorgekommenen Differenz ohne Weiteres das Geschäft verlassen hat. Die Forderung an Correctur-Entschädigung konnte nicht berücksichtigt werden, da die betr. Correctur nicht beizubringen war.

Rundschau.

Die 16. Generalversammlung des schweizerischen Typographenbundes findet Sonntag, den 16. August, in Luzern statt. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Beratung und Annahme des schweizerischen Normaltarifs (am 9. August tritt in Olten eine Versammlung von Abgeordneten sämtlicher Sectionen zusammen, welche einen einheitlichen Tarif aufstellen soll); das wöchentliche Erscheinen des Verbandorgan; Ausdehnung der Gegenseitigkeit zwischen den Invalidentarifen der Schweiz und auswärtiger Buchdruckervereinigungen; 10stündiger Normalarbeitstag; Sterbefällestatistik; Sonntagarbeit.

Gegen einen Arbeiter (Drechsler) in Thüringen war von einem Fabrikanten Klage auf Entschädigung

— Conventionalstrafe — erhoben worden, weil der Arbeiter, entgegen dem mit dem Arbeitgeber abgeschlossenen Vertrage, innerhalb einer gewissen Zeit nach Aufgabe des Arbeitsverhältnisses in einem bestimmten Umkreis nicht bei einem andern Arbeitgeber Arbeit zu nehmen, doch in ein anderes Arbeitsverhältnis getreten war. Das erstinstanzliche Urteil des Kreisgerichts, bei welchem die Klage erhoben worden war, verurtheilte auch den Arbeiter in die Conventionalstrafe. Das Appellationsgericht zu Eisenach hingegen vernichtete das erste Erkenntnis und wies die Klage des Fabrikanten ab, weil eine derartige Beschränkung des Arbeiters nicht nur gegen den Geist der Reichsgewerbeordnung, sondern auch eine unflathafte Beschränkung der wirtschaftlichen Verwerthung der Arbeitskraft sei.

Aufgelöst in Berlin zwei Socialisten-Versammlungen, die eine infolge der Aeußerung eines Redners, daß die heutige kapitalistische Production 5 Procent Fruchtbare, 5 Procent Reiche und 90 Procent, die von der Hand in den Mund leben, erzeuge, die andere, weil der Redner mit dem Ausruf schloß: Wenn ein reicher Mann, der das Herz auf der rechten Stelle hat, das Glend seiner Mitmenschen sieht, dann — (hier erfolgte die Auflösung); ferner 1) der katholische Gesellenverein nebst der Akademie des Gesellenvereins, dem St. Caninius-Verein junger Meister, dem St. Eduards-Meisterverein und dem Lehrlingsverein, 2) der St. Bonifaciusverein und der dazu gehörige studentische Bonifaciusverein, der St. Bonifaciusverein selbstständiger Katholiken und der Verein zur Ehre der heiligen Familie, endlich 3) der Piusverein. In Anhalt-Desau haben in verschiedenen Städten Auflosungen socialdemokratischer Vereine und Versammlungen stattgefunden.

Verboten in Braunschweig ein Arbeiterfest, weil eine Eröffnungs- und eine Festrede gehalten werden sollte und darnach dasselbe sich als eine „Versammlung“ kennzeichne.

Verurtheilt in Schleswig der Redacteur der „Dybbelpost“ wegen Beleidigung (derselbe hatte gesagt, daß an dem Festzuge zur Bekrönung der Gräber der bei der Erstürmung Düppels Gefallenen „kein anständiger Sonderburger“ theilgenommen); in Nürnberg der Redacteur des „Frank. Courier“ zu 3 Thlr. Geldstrafe wegen Beleidigung, die in dem Worte „Spießgeselle“ gefunden wurde; in Hof der Redacteur der „Hofer Zig.“ zu 10 Gr. wegen unterlassener Angabe seines Wohnortes (bemerkenswerth ist, daß die Zeitung dieferhalb i. J. confiscirt wurde).

Die Entstehung der Wirren in Berlin.

(Schluß.)

Wir haben in Nr. 56 des „Corr.“ das Circular des „Vereins Berliner Buchdrucker (Nichtverbandsmitglieder)“ an die Verleger veröffentlicht, um unseren Lesern einestheils Kenntniß zu geben von den vorbereiteten Schritten genannten Vereins, und andertheils, um ihnen zu zeigen, von welchem moralischen

Gewicht au. Verein ist, mit dem wir es hier zu thun haben. Die Herren Nichtverbänder, die auf diese Verwirrung gehen, sind wirklich beklagenswerthe Geschöpfe; denn ein Recht existirt für sie nicht, bloß der Wille des Principals, der unberechtigter Forderungen — und Alles, was ihm nicht gefällt, ist ja unberechtigter — einfach nicht bezählt. In gutes Deutsch übersezt heißt das: Um sog. „freie Concurrenz“ treiben zu können, muß ich billiger arbeiten, daher komme ich zuerst, und dann komme ich noch einmal, vielleicht auch noch ein drittes Mal, und von dem Uebrigbleibenden will ich sehen, was ich meinen Gehilfen geben kann! Und unter solchen Leuten befindet sich jetzt Herr Pape — derselbe Herr Pape, der in der Berliner Gehilfenschaft die ungetheilteste Achtung besaß! Mit einem einzigen unbefonnenen Schritte ist eine ganze rühmliche Vergangenheit ausgelöscht. Wie hat Herr Pape seine Ansichten in den vier Jahren, nachdem er — im Jahre 1870 — Vorsitzender unsers Vereins war, geändert. Hören wir, wie Herr Pape im „Corr.“ Nr. 25 vom Jahre 1870 über Strikes — die er heute so sehr verdammt — urtheilt; er schreibt: „Unsere Gegner sollten doch endlich aufhören, die Strikes als etwas Willkürliches und Unberechtigtes anzusehen; besser wäre es, man betrachte sie als das, was sie in der That sind, nämlich als den Ausdruck des Bestrebens, eine durch die Wirkungen der Concurrenz geschaffene Unregelmäßigkeit wieder aufzuheben. Es ist wirklich höchst naiv, dem Arbeiter zuzumuten, er solle sich gegenüber den unablässig auf ihn einbringenden Wirkungen der „freien Concurrenz“ passiv verhalten; die Strikes haben eine defensive Tendenz, sie sind nichts als Nothwehr, die ein vernünftiger Mensch, der die Situation der Arbeiter zu begreifen im Stande ist, billiger Weise vom sittlichen wie rechtlichen Standpunkte aus als durchaus geboten und gerechtfertigt anerkennen sollte. Würde nicht der Arbeiter thatsächlich zum Thiere herabsinken, wenn er ruhig Alles über sich ergehen lassen wollte, was die „freie Concurrenz“ über ihn verhängt? Würden die Arbeitgeber nicht noch billiger arbeiten wollen, wenn ihnen die Gelegenheit oder die Möglichkeit dazu dadurch geboten würde, daß der Arbeiter völlig widerstandslos dasest? Und könnte schließlich dem Buchdruckergewerbe damit gebient sein?“

— Soweit Herr Pape, der damals Mit-Principal der Associations-Buchdruckerei war, und heute über einen Strike sich gewaltig erregt, der die „freie Concurrenz“ nicht aufzuheben ausstreiten lassen will, der zum Zweck hat, das, was einmal vereinbart ist, auch festzuhalten; ja er unterstützt sogar persönlich die von ihm im Jahre 1870 verurtheilte „freie Concurrenz“! Wo bleibt da die Moral? Das Schmerzenskind des Herrn Pape, die „Berliner Mittheilungen“, brachten vor wenigen Wochen einen Artikel, dessen Schlußsatz, der Curiosität wegen, dem Sinne nach hier mitgetheilt werden soll. Es wird darin — nachdem über den Fortgang der Arbeiten von hier weidlich gejammert ist — folgender drastische Ausspruch gethan: „Uns ist nur der Schuld gebilbet, der denn auch schundmäßig behandelt wird!“ Nun, die

meine Druckerei betreffend, welche von Anfang bis Ende auf böswilliger Erfindung beruhen. Auf Grund des § 11 des Reichspressgesetzes ersuche ich Sie, diese Erklärung in der nächsten Nummer des „Correspondent“ im Feuilleton aufzunehmen. Die Buchdruckerei der Berl. Bürger-Zeitung. Collin.

Mannichfaltiges.

Die Nichtverbänder in Magdeburg haben beim Johannisfest drei Lieder gesungen, denen wir Folgendes entnehmen: Im ersten Liede wird der herrschenden Mode insofern geshuldet, als Paph, Priesterherrschafft und Frömmel mitgenommen werden. Ein Vers schließt z. B.: „Gib Gott, daß sie (die Druckerkunst) bereitet Vernichtung ganz der Paffen Dumm!“ Im zweiten Liede wird die „befreite (?) Presse“ bejungen. Der Dichter bekennt sich bei den Männern, welche die Presse von der „Krankheitsblässe“ befreit und bringt diesen „Braven“ ein Hoch. Im dritten „Trinkliede“ ist von ächten Buchdruckern die Rede, welche das Leid „erkaufen“ sollen. Es geht weiter: „Der Himmel auf Erden heißt: „Selig veranlaßt! Ein „Braver“ für Gold dies niemals verkauft! Den kann man nicht achten auf dieser Welt hier, Der Zeit seines Lebens mit freudlicher Bier für Geld, schänden Wammon, zusammengebracht Und alle die Freuden des Lebens verlaßt! Wer Dies thut ist Esel, ist Ohje, Kamel, Das ist so mein Glaube — draus mach' ich kein Hest!“ u. s. w.

Die periodische Presse in den Vereinigten Staaten. Herrn Buchhändler Steiger hatte es die Wiener Ausstellung zu danken, daß eine Samm-

lung der periodischen Presse in Amerika sich den Blicken aller Culturvölker in 119 gleichförmigen Bänden und etwa 6000 Proberemplaren würdig repräsentirte. Zwar wird die ganze Zahl der in den Vereinigten Staaten erscheinenden Blätter auf 8300 geschätzt; allein wenn man annimmt, welche Riesenaufgabe es war, 6000 Expl. aus all den einzelnen Staaten und Territorien zusammenzubringen, so muß man den rastlosen Bemühungen des Genannten die höchste Anerkennung zollen. Die Steiger'sche Verlagsbuchhandlung versendet jetzt in geschmackvollster Ausstattung den Katalog dieser Sammlung und wir erhalten hierdurch erst ein recht übersichtliches Bild von dem Reichthum und der Mannichfaltigkeit der periodischen Presse in Amerika, zu deren Charakterisirung wir nur anführen wollen, daß die Stadt Newyork allein mit 507 Zeitungen auf der Ausstellng vertreten war. Diefem Werke ist ein Katalog amerikanischer Werke beigelegt. Den prächtigen Einband des Werkes ziert ein Emblem, welches andeutet, daß die Feder stärker sei als das Schwert. Das mag in Amerika der Fall sein, wir Europäer dagegen müssen leider Gottes gestehen, daß der Säbel noch immer mehr vermag, als die spitzeste Feder.

Unter den Curiositäten, welche in nächster Zeit bei Gottheby, Wilkinson und Hodge in London zum Verkauf kommen, befindet sich ein Manuscript des Pentateuchs (die 5 Bücher Moses), welches vor mehrern Jahren einer palästinschen Synagoge abgehandelt wurde. Es wurde im 12. Jahrhundert auf 60 Lederhäuten niedergeschrieben und messen dieselben 120' in der Länge und 2' 2'' in der Breite.

Berlin, 21. Juli, Herr Redacteur! In der Nr. 56 des „Correspondent“ befinden sich im „Feuilleton“ (Ergebnisse eines Nichtverbändlers) Angaben,

Herren Verleger werden sich über die schundmäßige Behandlung ihrer Aufträge wol noch des Bestern zu freuen haben.

Nach kurzer Pause folgte die Angelegenheit der Buchdruckerei von Gensch und Hecht. Erstere ist durch das Flugblatt genügend bekannt, der Schluß der andern Druckerei erfolgte wegen Tarifverletzungen. Herr Hecht verlangte von einem Seher, daß er Ueberschriften für 5 Gr. (statt 6 Gr.) mache und recht fertigte dies Verlangen damit, daß der junge Mann, indem er ihn Abends arbeiten lasse, was er nur aus gutem Herzen thue, vor Verführungen geschützt werde. Seine Nichtverbändler erhielten 6, resp. 7 Zhr. gewisses Geld. Vorstehende Thatfachen haben wir nur als Beispiele angeführt; Alles ausführlich zu schildern, verbietet der Raum dieses Blattes.

Herr Gensch mag wol heimlich im innersten Herzen die Gründung des Anti-Vereins freudig begrüßt haben, weil folgender Ausruf in den „Annalen“ beweist, mit welchem derselbe seinem bebrängten Herzen Luft macht. Er schreibt: „Sind wir denn für immer verdammt, uns dem schredlichen Joche des Verbandes unterwerfen zu müssen? Oder sollen wir uns endlich zu einem Kampfe ermannen, der uns jetzt mehr wie früher die Chancen eines glücklichen Ausgangs bietet? Der Herr A-Correspondent wird zugeben, daß die gegenwärtigen traurigen Geschäftsverhältnisse uns das Schwert in die Hand drücken und den Kampf aufzunehmen uns zur Pflicht machen u. s. w.“ Aus dem Vorstehenden dürfte jetzt auch wol dem beschränktesten Harmonie-Apostel ersichtlich sein, wer den Strife herausbeschworen, wer ihn gewollt; die „traurigen Geschäftsverhältnisse“, die es Herrn Gensch ermöglichen, jetzt eine Vergnügungsreise zu machen, haben ihm „das Schwert in die Hand gebrückt, haben ihn zum Kampfe ermannt“. Sehr edel! Diese Handlungsweise erinnert doch etwas stark an das Raubritterthum des Mittelalters. Wenn Herr Gensch die „traurigen Geschäftsverhältnisse“ für einen derartigen Coup geeignet hält, so wird die Zeit es lehren, ob er sich nicht etwa verrechnet hat. Herr Gensch mit dem Schwerte in der Hand! Herr Gensch als rasender Roland! —

Das Verbands-Personal war also fort und die „Freunde in der Noth“ rücken ein, welche zuerst die Einrichtung des Geschäfts — namentlich den Jahresfuhr, der ihnen zu einer Fahrt in die Unterwelt nicht prächtig erschein — kritirsiren, dann aber sofort nach Stärkungsmitteln, nach Bier und Schinkenfullen, verlangten, wofür Herr Gensch nachher circa 7 Zhr. zu bezahlen hatte, wohlgemerkt, ercl. dessen, was die Herren und ihre Wurzeln gekostet haben, daß haben sie sich — wie es heißt — noch besonders bezahlen lassen. Eine theure Freundschaft! — Da nun aber auch die Maschinenmeister gegangen waren, so warf sich Herr Grunert (der auch als Freund in der Noth herbeigekallt war) in eine Droschke, um den seinigen zu holen, welchem er 1 Zhr. pro Stunde bot. (Wie Herr Grunert mit dem Gelde herumwerfen kann — das haben wir sonst noch nie an ihm bemerkt — es ging aber auch nicht aus seiner Kasse.) Der brave Colleague aber erwiderte: „Nicht für 100 Zhr. die Stunde!“ Herr Grunert stellte sich nun selbst an die Maschine. In richtiger Würdigung der Verhältnisse, da er als Angreifer uns gegenübergetreten, wollte er sich dennoch schlan gegen die etwaigen Folgen bedenken, und ließ einen Schreibebrief an unsern Präsidenten los, worin er denselben ersuchte, unsern Vorgehen gegenüber seine Mißbilligung auszusprechen. Damit hatte er sich aber verrechnet, denn am folgenden Tage schloß der Verein seine Druckerei ebenfalls, was Herrn Grunert schmerzliches Vergehen bereitete. Er ließ flugs ein Plakat drucken und an seine Thüre heften, worauf in großen Buchstaben zu lesen stand: „Für Verbandsmitglieder geschlossen.“ Er annuncirte gewissermaßen also selbst unsern Beschluß! Seine Lehrlinge holte er sich sofort von Gensch zurück, da er sie nun besser gebrauchen konnte. Welche Mittel Herr Grunert in Anwendung brachte, um seinen Maschinenmeister, dessen Verlust ihn am schwersten traf, zum Zurückkehren zu bewegen, mag nachstehendes Schreiben, welches er demselben sandte, beweisen. Es lautet:

Lieber Herr M. . . . !

Es drängt mich, Ihnen in freundschaftlicher Weise vorzustellen, daß Sie sich wahrscheinlich einen großen Schaden zufügen, wenn Sie bei Ihrem Strife-Beschluß beharren.

Ich möchte Ihnen zu bedenken geben, daß Sie Familie haben und es Ihre Pflicht ist, dieselbe vor Unglück zu bewahren.

Auf alle Fälle wird heute eine große Vereinigung der Principale stattfinden und wird auf jeden Fall beschloffen, den streitenden Geßlissen keine Condition zu geben. Glauben Sie, es hat Alles seine Grenzen und so könnte es auch hier der Fall sein. Ich bitte Sie daher, Ihre Stelle bei mir wieder einzunehmen und dem Verbands den Rücken zu kehren, indem Sie in den Verein für Nichtverbändler eintreten, der Ihnen mehr bieten wird, als der des Verbandes.

Ich hätte heute schon die Stelle mehre Male belegen können, habe es aber nicht gethan, um Ihnen dieselbe offen zu lassen.

Ich theile Ihnen dies mit, ehe ich mich gebunden habe, und wollen Sie mir morgen früh Bescheid geben, was Sie zu machen gedenken.

Freundschaftlichst Ihr
Grunert.“

Selbstverständlich hatte dies Schreiben keine Wirkung. Die „große Vereinigung“ wie die „Aussperrung“ erwies sich später als Fata Morgana. Herr Grunert schickte nun ein Verzeichniß der Collegen, die bei ihm Sonnabend früh aufgehört und denen er theilweise ihr Geld innebehalten hatte, an alle hiesigen Druckereien mit der Bitte, den Leuten keine Beschäftigung zu geben. Man sollte nun doch meinen, daß die Mitglieder des eigenen Vereins wenigstens diesem Wunsche nachkommen würden — nachfolgendes Schreiben von der Firma Beudert & Rabekki beweist das Gegentheil und zeigt deutlich den Corpsgeist dieser Herren. Es lautet:

„Berlin, den 6. Juli 1874.

Lieber M. . . . !

Wenn Sie noch keine Condition haben und wollen hier anfangen, so kommen Sie doch sofort oder wenigstens im Laufe des Tages einmal hierher. Sie erhalten dasselbe, wie bei Grunert. Außerdem werde Ihnen eine Mittheilung machen, daß Sie sofort aus dem Verbands treten.“

Was sagt Herr Grunert dazu?

Die Zeitungen wurden nun mit Referaten über die Gensch'sche Angelegenheit förmlich bombardirt, wobei man sich nicht entblödete, die größten Unwahrheiten in das Publicum zu tragen. Unser Flugblatt, welches Niemand zu widerlegen im Stande war, brachte auch nach dieser Seite hin Aufklärung und ist jetzt Alles ruhig. Bemerk sei hier noch, daß einzelne Zeitungen, wie „Vossische“, „National-Ztg.“ etc., den betr. Artikel aufzunehmen verweigerten.

Die Principale des Nichtverbändler-Vereins beriefen eine Versammlung der „sämtlichen Buchdruckereibesitzer Berlins“ ein, um derselben ihre Ausperrungstheorien zu unterbreiten. Die Versammlung war aber schwach besucht und mußte auf 24 Stunden vertagt werden. In der folgenden Versammlung hatten sich circa 56 Herren eingefunden, von denen 10 vor den Abstimmungen schon genug von der ganzen Sache hatten, so daß sie das Local verließen, blieben also 46, woraus aber der Herr Referent genannten Vereins bloß 70 gemacht hatte. Der Iuperkluge Herr Referent tischte seinen Lesern auch noch die Lüge auf, daß die Verbandsmitglieder jetzt 1 Zhr. 11/2 Gr. an wöchentlichen Steuern zahlen müßten. In dieser Versammlung kam man denn auch zu der Ueberzeugung, daß eine Ausperrung nicht gut möglich sei, weil die meisten und noch dazu größeren Druckereien sich ablehnend verhalten hatten. Trotzdem sandte man doch ein Circular an alle Buchdruckereibesitzer Berlins mit der Bitte, die Verbandsbesitzer zu künftigen, resp. zu entlassen, was aber keine Folge hatte, selbst nicht einmal bei den 31 Principal-Mitgliedern des Anti-Vereins.

Es sei uns gestattet, einzelne Momente dieser Versammlung zu schildern. Einer der Herren Principale, als er vernahm, daß es sich um eine Ausperrung handelte, erklärte: „Sie verlangen, ich soll meine Seher entlassen, weil sie dem Verbands angehören? Fällt mir gar nicht ein! Ich weiß, was ich den Leuten zu zahlen habe, mache darnach meine Preise und um alles Andere kümmere ich mich nicht.“ Als es sich ferner darum handelte, Geld zusammenzubringen, denn, wie die „Annalen“ bemerkten, führte ein Redner aus, daß, wenn man Krieg führen wolle, man Soldaten haben müsse, worauf ein weiser Daniel bemerkte, erst müsse man eine Fahne haben und Geld, dann bekomme man Soldaten, machte ein Ober-Heißsporn den Vorschlag, die Principale sollten für jeden Gehilfen, den sie beschäftigten, pro Woche 10 Gr. zahlen. Es wurde ihm aber hierauf erwidert: „Das mögen Sie wol thun, der Sie einen oder zwei Gehilfen beschäftigen, glauben Sie aber ja nicht, daß die großen Geschäfte, die 50 und mehr Seher haben, sich diese Last aufbürden werden.“ Adieu, Herr Heißsporn.

Den Schluß der Verhandlungen bildete der „hochwichtige“ Beschluß, wonit sich die Herren von Joch, Schieds- und Einigungsamt lossagen. Die Preise des Cariffs bleiben bestehen. — Wir möchten hier fragen, welches Cariff? Etwa desjenigen, den man nicht mehr anerkennt? Das hieße doch die — Naivetät auf die Spitze getrieben.

Trostlos stand der Anti-Verein da, keine Ausperrung, keine Unterstützung seines so edlen Bestrebens, überall, wohin man sah, schauerliche Debe und Beere. Dazob enttraunte in den Ober-Heißspornen ein fürchterlicher Jorn, der Alles vernichten wollte, den verhassten Verein und den noch verhasstern Verband. Aber wie das anfangen, da man so isolirt, so traurig allein dastand? Wie nun wenigstens Einzelnen etwas am Zeuge flicken, da es mit dem „frischen, fröhlichen

Kriege“ nicht ging? — Man beschloß, sich an die Behörde zu wenden und den Vorstand unserß Vereins wegen Nöthigung zu verklagen. Herr Buchdruckereibesitzer Hecht, früher Actuar, übernahm diese rühmliche Arbeit. Unser Secretair Lehmert wurde vor die Criminalpolizei geladen, um Auskunft über die stattgehabte Nöthigung zu geben. Er konnte aber, der Wahrheit gemäß, nur ausfragen, daß ihm von einer Nöthigung oder einem Zwange nichts bekannt sei; Herr Hecht habe den Tarif verletzt, die Abmachungen also einseitig aufgehoben, und insolge dessen seien wir, die anderen Contrahenten, an diese Abmachungen ebenfalls nicht mehr gebunden, welchen Rechtsstandpunkt der Herr Criminalcommissarius als richtig anerkannte.

Zwei Tage darauf ersuchte Herr Hecht den Seher G., der bei ihm aufgehört, ihn nach der Criminalpolizei zu begleiten, da er Auftrag vom Criminalcommissarius habe, ihn mitzubringen. (Herr Hecht wird sich über diese neuen Amtsbezugnisse als Polizeibeamter zu verantworten haben.) G. ging auch mit, und schloß sich Herr Carl Janke ihnen an. Was letztgenannter Herr — Sohn des Buchdruckereibesizers Otto Janke, als Theilhaber des Geschäfts nirgend genannt, also auch nicht selbständiger Gewerbetreibender — eigentlich dabei zu thun hatte, ist uns unerfindlich; ebenso wie er dazu kommt, sich als Buchdruckereibesitzer vor der Behörde zu geriren; denn damit, daß sein Vater Buchdruckereibesitzer ist, ist noch nicht bewiesen, daß er es ebenfalls sei, es müßte sonst in richtiger Consequenz z. B. jeder Abc-Schütze, der das Glück hat, einen General zum Vater zu haben, ebenfalls General sein.

Es entspann sich nun vor dem Herrn Criminalcommissarius ungefahr folgendes Verhör:

Erin. Wer hat Sie genöthigt, bei Herrn Hecht aufzuhören?

G. Niemand.

Erin. Hat der Vorstand Ihres Vereins Sie nicht dazu gezwungen?

G. Gott bewahre.

Erin. Warum haben Sie denn aufgehört?

G. Weil ich es mit meiner Ehre nicht vereinbaren konnte, in einer geschlossenen Druckerei zu stehen. Carl Janke. Sie lügen, Sie haben zu uns ja andres gesprochen.

G. Ich lüge nicht! Herr. Criminalcommissar, wollen Sie von mir die Wahrheit oder Lügen hören? Erin. Bleiben Sie bei der Wahrheit.

G. Was ich ausgesagt, ist Wahrheit, mich hat Niemand gezwungen.

Erin. Dann können wir gegen den Vorstand nicht vorgehen, da keine Beweise vorliegen.

Hecht. Im „Corr.“ steht aber vorne an: Vor Zugang wird gewarnt.

Erin. Bringen Sie mir die Nummern.

Hierauf Schluß des Verhörs.

Die Herren Hecht und Janke führten nun den Collegen G. nach dem Rathskeller, wo ihm Herr Hecht bei einem Glase Bier vorstellte, aus dem Verbands zu treten, er wolle ihm 10 Zhr. wöchentlich geben. Dieses großmüthige Anerbieten wurde aber abgelehnt. Herr Carl Janke war besonders neugierig, zu erfahren, was denn unser Verein zu der Gründung des Anti-Vereins gesagt habe, worauf ihm G. erwiderte: „Gar nichts, wir haben denselben vollständig ignorirt.“ Ferner wollte genannter Herr wissen, ob wir vor demselben jetzt Furcht hätten? — Wer lacht da?

Mittlerweile hatte man sich, da hier am Orte nichts zu erreichen war, nach auswärts gewandt, und zwar soll Herr Rabe — wie es heißt — den Reiseapostel gespielt haben. Der passendste Ort schien Hannover. Aber so hoffnungsreich und bekehrungswüthig man auch ausbezogen war, so niebergefallen und enttäuscht kam man wieder: — Es war wieder nichts!

Ein weiteres Circular theilte den Principale Berlins die Namen derjenigen Collegen mit, welche aufgehört, resp. diejenigen, welche die für Aufrechterhaltung des Cariffs verlassenen Plätze eingenommen; letztere mit der Bitte, sie besonders bei Engagements zu berücksichtigen. Dasselbe schließt mit dem pathetischen Ausruf: „Nieder mit dem Verbands!“

Und wenn man nun, wie die „Annalen“, nach der Macht fragt, die hinter diesen 31 Herren steht? Wir geben in nachstehender Zusammenstellung die ungefähre Stärke, die Mitglieder des Deutschen Principalvereins mit * bezeichnet:

Baumgarten	4	* W. Hecht	10*
* Bertinetti	4	* W. Heinemann	—
* Beudert & Rabekki	4	* S. Jacoby	—
* H. Blanke	6	* Otto Janke	13
* D. Collin	—	* Ad. Knidmeyer	—
* L. B. Christmann	—	* Gust. Lange	—
* Dreyer & Haffelbach	—	* G. Langenscheidt	5
* M. Driesner	—	* Meyer & Hoffmann	3
* Gebr. Fickert	7	* E. H. Müller	1
* R. Gensch	45	* Oberström	—
* Gebr. Grunert	18	* Rabe & Co.	2
* Th. Haberlandt	14	* J. S. Preuß	1

* J. Kuppel	1	* Striese & Elsner	7
* E. Salensky	—	Hormann & Götzsch	5
* Schmidt (Bh. Manaigo)	3	J. Windolff	—

In Summa 149 Gehilfen.

Zu diesen 149 noch die 31 Principale und einige Herren aus anderen geschlossenen Druckereien (Deder, Gronau u.) dürfte eine Gesamtsumme von wirklich 200 Mann ergeben. 200 Anti-Verbändler gegen 7200 Verbandsmitglieder, jene ohne Geld, ohne Unterstützung, vollständig isolirt, diese mit vollen Kassen und großer Steuerkraft; und dennoch der Ruf: Nieder mit dem Verband!

Man muß bedenken, daß wir uns in den Hundstagen befinden, dieselben scheinen eben ihre Wirkung zu äußern.

So ganz ruhig ist es in den betr. Druckereien des Anti-Vereins doch nicht, da in ihnen nicht nur ein wöchentliches, sondern öfter ein täglicher Wechsel des Personals stattfindet. Die Herren Verleger scheinen den „Schund“ denn doch nicht „so ganz schundmäßig“ behandeln lassen zu wollen.

Auch Herr Gensch, der Kriegsminister des Kriegsvereins, soll neulich einen bösen Schreck gehabt haben, trotzdem er doch jetzt „nicht mehr verdammt ist, dem schrecklichen Joch des Verbandes sich zu unterwerfen“. Wie man hört, hatte ein armer Geselzler großen Hunger und vertilgte die Stullen seines Nebenmannes. Hierauf großer Zutritt des Personals. Während dessen erscheint Herr Gensch, dem, als er den Zutritt sieht, die Beine den Dienst versagen, denn ein solcher hatte für ihn früher, als er noch „unter dem schrecklichen Joch des Verbandes“ seufzte, öfters sehr unangenehme Folgen. — Fangen die auch so an? — Zögernd tritt er näher und hört — von zwei vertilgten Stullen. Ein tiefer, erleichternder Athemzug — und er greift in's Portemonnaie: „Hier haben Sie 2 Thaler, lassen Sie sich etwas holen.“ Der Sturm war vorüber, die Wuth der frommen Denkart verfliehet auch hier ihre Wirkung nicht. — Wohl bekomms!

Correspondenzen.

* **Altenburg**, 16. Juli. Am 12. Juli wurde hier der Gantag des Osterlandes abgehalten. Erschienen war nur ein kleiner Theil der Altenburger Collegen; der größere Theil glaubte wahrscheinlich, den durch die Ereignisse der letzten Zeit in unserm engern Vereinsleben eingetretenen Meinungsverschiedenheiten auch noch dadurch Ausdruck geben zu müssen, daß man sich nicht nur von den Ortsvereinsversammlungen, sondern auch noch von der Gauversammlung fern halte, um, wie ja constatirt ist, desto mehr außerhalb des Vereins auf die Beschlüsse desselben, die man doch erst durch Nichterscheinen ermöglicht hat, raisonniren zu können. Hoffen wir, daß das neu eintretende Vereinsjahr zu besseren Gesinnungen führen möge. Der Vorsitzende eröffnete den Gantag mit der Begrüßung der Delegirten aus Gera und gab dann in einer kurzen Ansprache einen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr; er wies in demselben auf die Ergrünungsarbeiten des vorigen Jahres hin, das uns einen Tarif gebracht habe, der eine feste Grundlage geschaffen, die für alle Zukunft maßgebend sein dürfte, und den wir uns nicht verschern würden, wenn wir im Kampfe um Aufrechterhaltung desselben nicht lässig seien. Redner erwähnte dann den Buchdruckerstag, dessen Beschlüsse einer vollständigen Reorganisation des Verbandes gleichkämen, und hauptsächlich würden die Unterstützungsstellen ein Mittel für die Agitation und die Befestigung des Verbandes werden. Endlich ging derselbe zum engern Gauverbandsleben über und schloß mit dem Wunsche, daß der deutsche Buchdruckerverband durch einmüthiges Hand in Handgehen seiner Mitglieder das Ergrüne sich erhalten und die schon erworbene Achtung noch mehr erhöhen und befestigen möge. Die Tagesordnung enthielt keine Punkte von allgemeinem Interesse. Man kam zur Rechnungslegung, welche mit einer Einnahme von 360 Thlr. 8 Gr. 3 Pf. und einer Ausgabe von 301 Thlr. — Gr. 1 Pf. abschloß, mithin einen Ueberschuß von 59 Thlr. 8 Gr. 2 Pf. ergab, wovon jedoch noch 44 Thlr. 21 Gr. 6 Pf. Verbandssteuern abgehen, so daß ein Kassenbestand von 14 Thlr. 16 Gr. 6 Pf. übrig bleibt. Betr. der Wahl des Gauverbandes wurde beschlossen, dieselbe in den Druckereien vorzunehmen, was im Laufe der Woche geschah. Es wurde folgendes Resultat erzielt: Maufe, Vors., Späthe, Kassirer, Seibel, Schriftf. Viele gaben ihre Stimmen in der Voraussetzung ab, daß durch die Gewählten eine Ausöhnung sämmtlicher hiesiger Collegen recht wohl herbeizuführen sei.

Berlin, 18. Juli. (Vereinsbericht.) In der am 15. Juli stattgehabten Sitzung wurde zunächst eine weitere Ertragssteuer von 5 Gr. ausgeschrieben, sowie ein Antrag des Vorstandes, von nächster Woche an den laufenden Beitrag entsprechend zu erhöhen, mitgetheilt, welcher auf die nächste Tagesordnung gesetzt

wird. — Hierauf erstattete der Secretair Bericht über den weiteren Stand der Angelegenheit, verlas mehrere Artikel aus den „Annalen“, dem „Vorwärts“, sowie einige kleine Notizen aus den „Leipz. Mittheilungen“ und aus der „Oesterreichischen Buchdruckerzeitung“, letztere namentlich die Anstrengungen des hiesigen Nichtverbändler-Vereins beleuchtend, wie Suchen von 300 Nichtverbändlern, welche in Wien auf der Straße umherlaufen sollen (!). Nun, diese Sachen werden uns, den Berliner Collegen, den Frohsinn nicht rauben! — Hierauf fand die Berichterstattung der Delegirten zum 4. deutschen Buchdruckerstage statt, an welche sich eine lebhafteste Debatte schloß. Die weitere Discussion soll stattfinden, wenn die stenographischen Berichte sich in Händen der Mitglieder befinden. — Der Secretair machte ferner Mittheilung von den eingegangenen freiwilligen Steuern, worüber Quittung im „Corr.“ erfolgt. — Aus der letzten Sitzung ist noch hervorzuheben die Mittheilung, daß gegen den Secretair G. Lehmert auf Grund einiger Artikel im „Corr.“ von einigen hiesigen Principalen Anklagen bei der Staatsanwaltschaft erhoben worden sind, nachdem man mit einer Denunciation, daß Collegen zum Aufhören durch denselben gezwungen worden seien, nicht recht Glück zu haben scheint. Derselbe wird insolge dessen, nachdem die Untersuchung zu Ende geführt sein wird, gegen die Kläger die Verleumdungs-klage anstrengen.

Kgl. Berlin. (Fortsetzung aus Nr. 52.) Durch die bezüglich der Viaticumsfrage angeführten Motive, welche selbst für den Unbefangenen als Autorität gelten können, und aus denen voll für Jeden einleuchtend hervorgeht, daß der augenblicklich Viaticirende auch bei den bescheidensten Ansprüchen kaum zu „vegetiren“ im Stande ist, werde ich wol genügend ermiesen haben, „daß“ eine eingreifende Reform von Verbandswegen vorgenommen werden muß, und will ich nun in Folgendem versuchen, das „wie?“ dieser Frage zu erledigen. Außer Freiburg, Rudolfsstadt und Berlin hat in rühmlichst anerkannter Weise Hamburg-Altona die Viaticumsfrage in Erwägung gezogen und diese Angelegenheit durch Ausarbeitung eines Statutenentwurfs so specifiß behandelt, daß man denselben ohne Bedenken acceptiren könnte, wenn nicht einzelne Sätze vom Standpunkt der Allgemeinheit abwichen. Ich werde deshalb mit vorausgesetzter Erlaubniß meiner verehrten Herren Collegen in Hamburg-Altona den von ihnen ausgefertigten Statutenentwurf zu dem meinigen machen und mit der durch die Praxis gewonnenen Erfahrung zu nothwendigen Aenderungen ergänzen eintreten. Vor Allem sind es drei Punkte, die einer Aenderung bedürfen. 1) § 8. Das Viaticum beträgt 25 Pf. (2½ Gr.) pro Postmeile. 2) § 10. Keinem Viaticirenden darf über 12 Meilen pro Tag berechnet werden. 3) § 11. Bei Bezahlung werden nur ganze und halbe Meilen in Rechnung gebracht. — So gut wie diese Vorschläge auch gemeint sind, stoßen sie doch auf so viel Schwierigkeiten, daß durch beispielsweise Annahme genannter Paragraphen die Existenz der ganzen Institution in Frage gestellt wird. — Wie soll bei Zahlung von Meilengeldern nur die geringste Controlo ohne eintretende Widerwärtigkeiten geübt werden? Welchen Umständen und Unannehmlichkeiten hat sich die Verwaltungsbehörde auszusetzen? Abgesehen von dem Heer von Beamten, welches diese Einrichtung (nach § 20) erfordert, haben wir in erster Linie folgende Punkte in Betracht zu ziehen: Wie es in den Officinen kleiner und großer Städte Collegen giebt, für die nichts weiter in der Welt existirt, als das Bett und der Sektasten, die für alles Andere gefühllos sind, auf die weber die Sprache eines guten Buches, weder der Ausdruck eines schönen Bildes, noch die Töne der herrlichsten Musik irgend welchen Eindruck ausüben, bei denen weber Kunst noch Natur im Stande ist, die zarten Saiten des Gemüths anzuschlagen, die sich für nichts weiter interessieren, als für ihren und den Zeilenzettel ihres Nachbarn, die jene schöne Aufgabe des Menschen, zur Veredelung der menschlichen Gesellschaft beizutragen — auch unter den günstigsten Umständen — nicht kennen wollen, wie es solche Collegen giebt, die das ganze liebe Leben nur nach dem Buchstabenpreis bemessen, die aber gewöhnlich über kurz oder lang in verwandtschaftliche Beziehung mit der letzten Station des Krankenhauses treten — so werden sich auch auf der Reise bei Zahlung von Meilengeldern Collegen finden, die den Tag nur nach Meilenzählen berechnen, und welche die von Hamburg-Altona nur für äußerste Fälle aufgestellten 12 Meilen als gewöhnliches Besum des Tages betrachten werden. Und warum nicht? Wenn die Lungenstügel und die „Gebrüder Beene“ nicht mehr aushalten, dann wird 4. Klasse gefahren! Die 12 Meilen müssen täglich, wenigstens so lange es geht, geleistet werden, selbst auf die Gefahr hin, am andern Tage auf der Nase zu liegen. Mit der Zukunft rechnen diese Art Leute nicht, bei denen heißt es einfach: den Tag zu 12 Meilen, à Meile 2½ Gr. gerechnet, macht in ca. 6 Tagen das Minimum des gewissen Geldes, wobei der Sonntag mit voraussichtlich doppelter Bezahlung noch gar nicht in Betracht

gezogen ist. — Der geehrte Leser wird diese Wahrscheinlichkeitsrechnung für übertrieben halten; wenn Du aber, wie ich, die Erfahrung gemacht, daß junge, ledige, an nichts gebundene Collegen in ihrer Arbeitsmuth so weit gingen, sich factisch Nachts 2 Uhr erst durch den Hausnecht vom Kasten wegtreiben zu lassen und trotzdem 1/6 Uhr bei Oeffnung des Hauses schon wieder fahsiglich in die Druckerei schlichen, die ohne durch das Geschäft, noch durch die Nothwendigkeit bezüglich pecuniärer Verhältnisse getrieben zu werden, das kaum Menschenmögliche leisteten, nur um durch größere Rechnungen ihren verarbeiteten Collegen den Rang abzulaufen und sich bezüglich ihrer Stellung „dauerhafter“ zu machen — wenn Dir erst diese Art Kunststücken begegnet, dann wird Dir mein Beispiel weniger übertrieben erscheinen. Zudem erheischt es ja die Pflicht, bei einer so wichtigen Sache, wie es die Viaticumsfrage ist, Licht- und Schattenseiten so grell wie möglich und mit den lebhaftesten Farben auszutragen. Uebrigens ist wol schwer zu behaupten, daß der Allgemeinheit dadurch in Etwas genützt wird, wenn sich durch Zahlung von Meilengeldern Collegen finden würden, die nur deshalb abreisen, um mit assenartiger Geschwindigkeit in Zeit von 4 Wochen das Viaticum Deutschlands einzufassiren! — Gegen den § 8 spricht ferner Folgendes: Durch Einföhrung von Meilengeldern wird die Mehrzahl der Reisenden selbstverständlich jeden sich einstellenden Aufenthalt zu umgehen suchen. Nun kommt aber beispielsweise der Viaticirende zum Ortskassirer, von welchem ihm Conditio nachgewiesen wird. Der Reisende begiebt sich direct in die betreffende Druckerei, findet aber nur dort: entweder schlechtes Manuscript ohne genügenden Aufschlag, oder Mangel an Schrift, durch welche ein „vorläufiges“ Ausräumen mustergiltiger Zweibelfischbretter bedingt ist, unbezahlte Aenderungen, Fliegenköpfe (sind in kleinen Städten epidemisch), nothwendig gewordene Nacharbeit ohne weitere Entschädigung, natürlich mit dem Versprechen, daß es „später“ besser werde, bei Station wenig, aber um so schlechteres Essen, ja vielleicht auch gleich beim Eintritt die Drebe: Papier zu feuchten, Walzen zu gießen, oder dem sich zum Schweißbecken an der Presse ausbildenden Lehrling auszuwalzen u. s. w. (so was muß man kennen!). Das Alles kann der Reisende unter Umständen in sehr kurzer Zeit ausgekundschafet haben, und geht, da ihm die eine oder andere Unannehmlichkeit als ungenießbare Kost erscheint, zum Viaticumsauszahler zurück. Während dieser Conditionsfrage sind nun aber bereits 2 Meilen vom Besum verloren; wird der Reisende nicht Entschädigung beanpruchen? Ob mit Recht oder Unrecht, ist augenblicklich schwer zu entscheiden. Jede Sache hat zwei Seiten. Was der Großstädter vielleicht für zu gering einschätzt hält, wird dem durch die Verhältnisse bescheideneren Provinzialen als genügend erscheinen — man hat ja selbst in Berlin Leute, die da meinen: „Wie könnt ihr denn auf die Spätarbeit einen Aufschlag verlangen, da ihr doch durch das Spätarbeiten schon an und für sich mehr verdient und dem Principal die Nacharbeit nicht besser bezahlt wird, als bei am Tage gelieferte Satz.“ — Bei dergleichen Vorkommnissen würden aber Debatten und Reibungen zwischen Auszahler und Empfänger nicht ausbleiben, die sicher geeignet sind, der Allgemeinheit mehr zu schaden als zu nützen, und kann uns damit keineswegs gebiet sein. — Schon aus diesen Gründen, mit denen die Beweise für meine Ansicht noch nicht im Entferntesten erschöpft sind, ist die Zahlung von Meilengeldern verwerflich, und hat der Buchdruckerstag, wenn ich nicht irre, sich in ähnhlicher Weise ausgesprochen. Findet hingegen nach meinem Vorschlage eine tägliche Zahlung von 10 Gr. für durchschnittlich drei Meilen statt, so hat: erstens der Colloge Gelegenheit, sich mit den Verhältnissen in den Officinen in Ruhe vertrauter zu machen, und nimmt er etwaige Conditionsanerbieten nicht an, so geht er für den Tag des Viaticums von 10 Gr. verlustig. Wie einfach aber diese Rechnungsweise für den Rentanten, den Reisenden, die Verwaltungsbehörden, resp. das Präsidium ist, werde ich meinen Herren Collegen im nächsten Artikel beweisen. (Fortsetzung folgt.)

Berlin, 18. Juli. An freiwilligen Steuern find bis jetzt eingegangen: Leipzig, 1. Juli durch Herrn Reudrüfer 170 Thlr. (1. Sendung), 6. Juli 150 Thlr. (2. Sendung), 17. Juli 150 Thlr. (3. Sendung), 18. Juli 31 Thlr. 2½ Gr. (4. Sendung). — Dresden, 9. Juli durch Herrn Pfennig 15 Thlr. 6 Gr. (1. Sendung), 15. Juli 17 Thlr. 3 Gr. (2. Sendung). — Göttingen, 7. Juli durch Herrn Walch 3 Thlr. 20 Gr. — Frankfurt a/M., 16. Juli durch Herrn Schrader 72 Thlr. — Essen, 18. Juli durch Herrn Königshausen 29 Thlr. 10 Gr.

Berlin. Der in Nr. 57 genannte Vorsitzende des Schriftgießergewerkevereins zu Berlin heißt Boris. Hinze, nicht Heinze.

* **Braunschw.** 12. Juli. Von dem kürzlich neugewählten Vorstande hofft man, daß er das

Fortsetzung in der Beilage.

hiesige Vereinsleben fördere und die so sehr im Argen liegende Collegialität der hiesigen Buchdrucker wieder herstelle. Ob es ihm gelingen wird, die jetzt wieder ruhiger gewordenen Gemüther einander zu nähern, muß der Zukunft anheimgestellt werden. Der jetzige Vorsitzende nahm das Amt freilich nur mit Widerstreben an — bittere Erfahrungen im hiesigen Vereinsleben veranlaßten ihn dazu. Nichtsdestoweniger wird er es sich angelegen sein lassen, die Interessen des Verbandes sachgemäß zu vertreten — den Kleinlichen Druckerei- und Wirthschaftsklatschereien aber sein Ohr verschließen. — Das Gros der hiesigen Buchdruckergehilfen besteht aus Nichtverbandsmitgliedern, nur ein kleines Häuflein gehört dem Verbands noch an. Mit den hiesigen Nichtverbandsmitgliedern hat es seine eigene Bewandniß. Wie dieselben früher, wo sie fast sämmtlich zum Verbands zählten, es für gut hielten, Andere für sich denken und handeln zu lassen, so ist es auch heute noch: ihre eigenen Vereine und Versammlungen, wo sie fast ausschließlich in der Majorität sind, wo man nicht in „Tariff“ oder „Verband“ macht, besuchen sie spärlich — gerade wie früher, wo sie noch dem unlieb gewordenen Verbands angehörten. Es herrscht hier eben ein Individualismus, wie man denselben wol in dem Maße an keinem andern Orte antrifft. Keiner von ihnen mag sich wol die Frage stellen: wird das jetzt Errungene fortbestehen, oder fallen wir wieder der Willkür anheim? — Mögen auch die hiesigen Nichtverbandsmitglieder nicht einverstanden sein mit den Bestrebungen des Verbandes (mit dem Erstrebten sind sie natürlich von ganzem Herzen), so sollte man doch wenigstens von ihnen erwarten, daß sie dazu beitragen, die von Principalverein und Gehilfenverband zu Recht bestehenden Gesetze in ihrem eigenen Interesse wahren zu helfen. Man verlangt hier nach wie vor Austritt aus dem Verbands, Unterschrift des Reverses, Ignorierung der Wahlen zum Schiedsamt u. dgl. m. (Herr Jul. Krampe ist Mitglied des Einigungsamtes?) Sollten nicht unter solchen Umständen selbst die Nichtverbandsmitglieder darauf bringen, daß ein dauernder Friede gesichert bleibe? — Eine rühmliche Ausnahme von den hiesigen maßgebenden Druckereien macht die Firma M. Bruhn, welche den Beschlüssen der Delegirtenversammlung von Principalen und Gehilfen bisher strikte nachkam. — Hoffen wir, daß auch in den übrigen Druckereien bald ein Gleiches eintreten möge, damit die früher hier unter den Buchdruckern herrschende Harmonie wieder hergestellt werde!

Frankfurt a. M., 20. Juli. (Vereinsbericht.) Die Versammlung am 10. d. hatte als Hauptpunkt die Feststellung des Beitrags bezugs Aufbringung der Extrasteuer und den Bericht der Buchdruckertags-Delegirten auf der Tagesordnung. Es wurde beschlossen, neun Wochen lang je 18 fr. zu erheben und den Ertrag zweier Wochen hiervon den feiernden Kollegen Berlins zuzuschicken, in Anerkennung der Gefinnungstüchtigkeit und bewährten Opferfreudigkeit Berlins, wenn es gilt, die Fahne des Verbandes hoch zu halten. Ein Antrag, 6 Wochen à 27 fr. zu erheben, um die Gesamtsumme früher in Händen zu haben, wurde abgelehnt, veranlaßte aber ein so ausgehntes Wortgefecht, daß die Richterstattung der Delegirten der vorgedructen Zeit halber auf eine nächste Versammlung vertagt werden mußte. Diese fand denn auch am 18. d. bei eben so tropischer Hitze, aber noch schwächerer Betheiligung statt, als sie schon die vorhergegangene Versammlung aufzuweisen hatte. Nichtsdestoweniger erstatteten die Delegirten ihren Bericht in eingehender Weise. Die Wahl der Herren J. Sondershausen, E. Kunz und W. Schmidt zu Revisoren des Semestral-Abschlusses bildete den Schluß dieser Versammlung.

Hamburg-Altona, 15. Juli. In einer zum Mittwoch, den 8. Juli Abends, einberufenen Versammlung wurde von unseren drei Delegirten über die Thätigkeit und den Verlauf des Buchdruckertages berichtet und fand vorzüglich der humorgewürzte Vortrag des Herrn Meyer, in welchem derselbe die Belehungsfrage und die Verbandsstatistik eingehend besprach, bei den zahlreich erschienenen sehr viel Interesse. Eine infolge der Berliner Differenzen vom Vorstande beantragte Erhöhung der Extrasteuer wurde dahin erledigt, daß man für die bis 24. Okt. Verbleibenden eine Extrasteuer von 1 Mk. 8 Sch. Grt. wöchentlich und zwar auf die Dauer von 6 Wochen normirte und bestimmte, daß die vom Verbandspräsidium ausgeschriebene Steuer von 5 Grt. nach Leipzig und der Ueberfluß direct nach Berlin gesandt werden solle. Ein dritter Gegenstand mußte wegen vorgedructer Zeit vertagt werden und kam in einer zum darauffolgenden Sonntag ausgeschriebenen und wiederum ziemlich stark besuchten Versammlung wieder auf die Tagesordnung. Dieser Gegenstand betraf zwei Briefe, der eine von Berlin, der andere von Leipzig, an das an der Spitze unseres Vereins stehende

Mitglied gelangt und im höchsten Grade darauf eingerichtet waren, die Thätigkeit und das Verhalten unserer Delegirten zur Tariffconferenz in Leipzig (im Mai 1873) nicht nur in ein schiefes Licht zu stellen, sondern ihn geradezu als zu derartigen Aemtern gänzlich untauglich zu hampeln. Dagegen schon im December v. J. geschrieben, erhielt der Angegriffene erst am Morgen der Delegirtenwahl zum Buchdruckertage, zu welcher derselbe beiläufig candidirte, und zwar durch dritte Personen, Kenntniß von den beleidigenden und compromittirenden Briefen. Ueber den Austrag dieser Sache läßt sich nur berichten, daß es dem Bloßgestellten in längerer Auseinandersetzung seiner damaligen Wirksamkeit vollständig gelang, sich zu rechtfertigen und konnte die Versammlung schließlich mit ihrem verflorenen Delegirten und Legierer mit der Physiognomie der Versammlung zufrieden sein. Hoffen wir, daß derartige unerquickliche Vorkommnisse in unserm Verein in Zukunft zu den Unmöglichkeitkeiten gehören, denn die Elemente, aus welchen dieselben bestehen, sind wahrlich nicht geeignet, das Vereinsleben zu stärken und zu heben. Die Zeitverhältnisse sind ernst genug, um die Verbandsmitglieder von Kleinlichen Nörgereien in privaten Kreisen abzulenken!

N. Leipzig, 17. Juni. Die schon sehr oft besprochene Angelegenheit der Vereins- und Verbandsvorschlüsse bildete den ersten Punkt der heutigen Hauptversammlung und verlief die Discussion wider alles Erwarten ruhig. Beschlossen wurde, sämmtliche Schuldner zur Zahlung von einem zu bestimmenden Termine ab aufzufordern, widrigenfalls die verletzten Actien dem Verein als Eigenthum zufallen, während bei den Verbands- resp. Vereinsvorschlüssen in der Weigerungsfälle gerichtliche Klage eintreten soll. — Eine beantragte Statutenänderung wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen und weil unwichtig, vorläufig abgelehnt. — Ueber den jetzigen Verkehr, „Thür. Hof“, kamen die schon oft geführten Beschwerden zur Sprache und wurde einstimmig beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, ein geeigneteres Local für den Verkehr, sowie für die Bibliothek zc. ausfindig zu machen. Ferner theilt der Vorsitzende mit, daß der Vorstand am 18. Juni der Productiv-Genossenschaft ein Darlehen von 400 Thlrn. bewilligt habe, ferner daß im Monat August ein allgemeiner Spaziergang nach einem der benachbarten Dörfer stattfinden soll. — Ein Beschluß

des Buchdruckertages in seiner nichtöffentliche Sitzung, Erlaß eines Vorschusses an ein Mitglied der 73er Tariff-Commission betr., rief eine heftige Debatte hervor. Da ein Mitglied für die nächste Versammlung einen diesbezüglichen Antrag stellen wird, wollen wir für heute diese Angelegenheit nicht weiter erörtern. Auf Antrag der Vertrauensmänner wird der Verwalter beauftragt, Neuanfangende zur Meldung bei dem betr. Vertrauensmann zu veranlassen. Schluß der Versammlung 11 3/4 Uhr.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.
Schleswig-Holstein. 2. Qu. 1874: Kiel 3 Thlr. 20 3/4 Gr., Wandsbeck 29 Gr., Flensburg 27 3/4 Gr., Schleswig 14 1/2 Gr., Tzeboe und Mölln je 13 Gr., Neumünster 12 3/4 Gr., Tutin u. Nendzburg je 9 3/4 Gr., Hadersleben, Neustadt und Plön je 6 1/2 Gr., Glückstadt 5 1/2 Gr., Heide 5 Gr., Wilster 3 3/4 Gr., Bergedorf und Lauenburg je 3 1/4 Gr., Olbeshof 3 Gr., Husum 2 3/4 Gr., Lönning 2 Gr.; Nachzahlungen: Kiel 19 1/4 Gr., Heide 9 3/4 Gr., Tzeboe 9 1/4 Gr., Husum 9 Gr. = 11 Thlr. 5 1/2 Gr.
Schwaben-Neuburg. 2. Qu. 1874: Augsburg 11 Thlr. 7 Gr., Kempten 1 Thlr. 17 1/4 Gr., Nördlingen 1 Thlr. 12 1/4 Gr., Friedberg, Lindau und Wertingen je 3 1/4 Gr., Neuburg a. d. Donau 8 3/4 Gr., Nibach 2 Gr., Kaufbeuren 1 Gr. = 14 Thlr. 28 Gr.
Extra-Beiträge.
Altbayern (Regensburg) 6 Thlr. 20 Gr. — Frankfurt a/M. 120 Thlr. 20 Gr. — Hannover 200 Thlr. — Niederschlesien 35 Thlr. — Schwaben-Neuburg 14 Thlr. — Schleswig-Holstein 80 Thlr.
Verbands-Suvaliden-Casse.
Schleswig-Holstein. 2. Qu. 1874: Plön u. Wilster je 19 1/2 Gr., Lönning 12 Gr. = 1 Thlr. 21 Gr.
Leipzig, 22. Juli 1874. G. Lamm.

Briefkasten.

J. in Frankfurt a/M.: Zeigen Sie uns gef. die Constatuirung des Schiedsamtes in der Form an, wie sie in der heutigen Nummer aus Bayern enthalten.

Anzeigen.

Den Herren Buchdruckereibesitzern die ergebene Anzeige, dass mir von der **Schnellpressenfabrik Frankenthal, Albert & Co.,**

die Hauptagentur für Schleswig-Holstein, Dänemark, Schweden und Norwegen übertragen wurde. Ich kann diese Fabrikate auf's Angelegentlichste empfehlen und bitte bei Anschaffung von Schnellpressen und Druckerei-Utensilien um geneigten Zuspruch, mit dem ergebenden Anfügen, dass gebrauchte Schnellpressen beim Bezug von neuen zum höchsten Preise angenommen werden.
Flensburg, Grosse Strasse No. 548.
J. B. Meyer.

Sofort zu kaufen gesucht eine Buchdruckerei, womöglich mit Amts- oder Localblatt, in Süddeutschland oder Thüringen. Offerten mit Angabe der geschäftlichen Verhältnisse und Zahlungsbedingungen sub P. 17 an die Exped. d. Bl. [373]

Eine Buchdruckerei mit neuer Maschine, neuesten, gut gehaltenen Schriften, zweckmäßig eingerichtet, nebst Buchhandlung und Nebenbranchen, ist in einer kleinen Stadt für den festen Preis von 5000 Thlr. zu verkaufen. Daar- oder Zweibrittel-Zahlung Bedingung. Adressen unter Chiffre V. W. 99 befördert die Exped. d. Bl. [429]

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei mit Schnellpresse und Blattverlag, mit vielen neuen Brod- und Zierschriften ausgestattet, ist wegen Familienverhältnissen für den Preis von 4000 Thlr. sofort zu verkaufen. Geehrte Reflectanten wollen ihre Adresse unter der Chiffre H. D. 23 der Exped. d. Bl. einpenden. [413]

Eine ganz neue Schnellpresse mit Selbstausleger und Vogenschneider, Satzgröße 43 Cm. hoch, 60 Cm. breit, Kaufpreis 1150 Thlr., in der Nähe von Minden in einem Orte an der Eisenbahn aufgestellt, soll wegen androhter Emissionsklage sofort für 950 Thlr. verkauft werden. Offerten sub M. 2382 erbittet die Annoncen-Expedition von C. Alarowsky in Minden. [420]

Zwei Handpressen mit Bubehör, Fiegelgröße 19/26 von Sutter und 20/28 von Sigl, eine Papierstreichmaschine, Schnittlänge 22 Zoll, zwei Steindruckpressen, ein Lithographirtisch, sowie eine Partie Lithographiesteine, zwei hölzerne Glättpressen mit eiserner Spinndel, auch mehre Schleif- und Wachsstücke wünscht zu verkaufen [428] (H. 13305) E. Hopf in Spandau.

Wegen Anschaffung einer Maschine ist eine in noch gutem Zustande befindliche eiserne Presse billig zu verkaufen. f. Jacob, Buchdruckerei Düben. [422]

Eine noch gute eiserne Handpresse ist zu verkaufen. Näheres bei E. J. Haus in Bad Kreuznach. [425]

Zu einer wohlrenommirten Druckerei Berlins findet ein tüchtiger Accidenzsetzer, der ganz selbstständig zu arbeiten versteht, dauernd angenehme Condition. Briefen mit genauester Angabe der bisherigen Thätigkeit, event. Copie der Zeugnisse, werden sub H. W. 10 poste restante Berlin NW., Postexped. No. 7 erbeten. (H. c. 13287) [402]

Ein oder auch zwei Seher finden in Zeitungssatz (Localblatt), Werk oder Accidenz Satz oder in 14 Tagen Condition durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau unter Chiffre H. 22156. [403]

Ein Accidenzsetzer,

welcher gleichzeitig einer Schnellpresse vorstehen kann, wird für eine kleine Buchdruckerei in einer Kreisstadt Niederschlesiens zum baldigen Antritt gesucht. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sub F. 24 nimmt die Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung entgegen. [417]

Zwei tüchtige, solide Setzer

finden sofort dauernde Condition. Salair 6 1/2 — 7 Thlr. 418] A. W. Dickfeldt in Osterwied a/Harz.

Ein tüchtiger Setzer

findet dauernde Condition in C. Bösendahl's Buchdruckerei in Kinteln a. d. Weser. [395]

Ein Setzer,

am liebsten ein eben Ausgelernter, findet sofort Condition in der Buchdruckerei in Vopparb. [414]

Gesucht

werden für das Ausland zwei Maschinenmeister, von denen der eine mit allen feineren Kupferdruckarbeiten, der andere mit allen feineren Buch- und Buntdruckarbeiten vollkommen vertraut ist. Die Herren Reflectanten müssen auch mit der Farbenbereitung, solche für die zweite Stelle auch mit der Walzengießerei und der Behandlung der Maschinen vollkommen vertraut sein. Nur ganz tüchtige und zuverlässige Persönlichkeiten mögen sich melden. Offerten mit Referenzangaben unter S. Y. 111 an die Exped. dieses Blattes. [375]

Maschinenmeister-Gesuch.

Ein leistungsfähiger Maschinenmeister, dem an dauernder Stellung gelegen, kann in einer größeren Druckerei Mitteldeutschlands Unterkommen finden. Offerten T. R. 100 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [394]

Maschinenmeister!

Ich suche für meine Druckerei einen soliden, erfahrenen ersten Maschinenmeister, der im Stande ist, die Oberaufsicht über 4 Maschinen zu führen und außer Stereotypplatten auch feine Holzschritte, sowie mit bunten Farben drucken kann.

Gehalt nach Leistung, Eintritt sofort oder auch später, nach Uebereinkunft. [405] Detmold, den 18. Juli 1874. W. Klingenberg.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

(aber nur tüchtiger) für Zeitungsdruck findet dauernde Condition per 3. August. Arbeitszeit von früh 7—11 und Abends von 8—12 Uhr. Gehalt zum Anfang 7 Thlr. Bei bejriedigender Leistung sofort Aufbesserung. Magdeburg. [421] Allgemeiner Anzeiger.

Ein tüchtiger Accidenzdrucker,

der Vortreffliches leistet und auf dauernde Condition reflectirt, findet gute Stelle. — Nur fleißige, solide Bewerber wollen ihre Offerten unter A. B. No. 100 an die Expedition d. Bl. zur Weiterbeförderung einbringen. [427]

Ein Handgießer

und ein Maschinengießer

finden bei guter Berechnung Condition in der v. Kerber'schen Schriftgießerei in Bern.

Anmeldungen sind nicht an G. Stammering, sondern an die Firma der Gießerei selbst zu adressiren, da Ersterer aus dem Geschäft getreten ist. [393]

Ein Setzer für Werk- und Zeitungsatz sucht sofort oder bis zum 6. August dauernde Condition. Gef. Off. sub A. B. poste rest. Hermannsburg. [397]

Ein junger, solider Schriftsetzer,

im Zeitungs-, Werk- und Tabellensatz geübt, sucht sofort anderweit. Stellung, am liebsten in Westfalen oder der Rheinprovinz. Auch möchte sich derselbe im Accidenzfache weiter ausbilden. Gef. Offerten poste rest. Scheidebüchel (Posen) sub M. 25 erbeten. [423]

Ein junger Schriftsetzer,

im Accidenz- sowie Zeitungsatz gut bewandert, sucht auf sofort oder später eine unbedingt dauernde Condition. Mäßige Ansprüche. Gef. Offerten bittet man an J. Hill, Lehrer in Ettling bei Landau an der Saar, zu richten. [426]

320]

FABRIK und LAGER von Setzregalen, Schriftkasten, Setzbrettern, Setzschiffen, Winkelhaken eisernen Schliessstegen, Messinglinien, Tenakel, Farbe, Lauge, Walzenmasse Papier, Carton, Glacé-Karten in blanco und mit Farbendruck u. s. w.

FRIEDRICH KRIEGBAUM IN OFFENBACH AM MAIN.

Schnell- u. Handpressen Tygeldruck- Accidenz-Maschinen, Papier-Stereotyp - Apparate, überhaupt aller für Buchdruckerei nöthigen Materialien. — Beschaffung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen in kürzester Frist. — Preisverzeichniß und Auskunft auf frankirte Anfragen gratis und franco.

Ein junger, tüchtiger Maschinenmeister

sucht am liebsten in einer größeren Buchdruckerei Norddeutschlands halbdigt Condition. Offerten unter A. 25 an die Exped. d. Bl. [419]

Ein in allen Branchen des Druckes tüchtiger Maschinenmeister, welcher 6 1/2 Jahre in Berlin conditionirt, sucht anderweitige Condition. Druckproben stehen zur Verfügung. Gef. Offerten befördert S. S. Gabbe in Berlin NO., Neue Königstraße 59. [412]

Stwaige Bewerber für die durch Haafenstein & Vogler, Freiburg im Br., Eisenbahnstr. 46, ausgeschriebene Setzer- und Maschinenmeister-Stelle sind ersucht, sich zum Zweck näherer Auskunft an Gerh. Mehlhose, Herder's Buchdruckerei, zu wenden. [430]

Der Vorstand des Freiburger Ortsvereins.

Die Gehilfen der Gesellschaft'schen Buchdruckerei in Demmin bringen ihrem Kollegen

Jean Klütz, gen. Knoop, ein donnerndes Hoch!! [415]

Freund Brenner, wo steckst Du? Von Berlin abget, Nachricht nach Hof poste rest. bis Sonntag. Mählemaan.

Der Schriftsetzer Carl Emmerich aus Friedeburg wird von seinen Aeltern ersucht, Nachricht von sich zu geben. Die verehrlichen Ortsvorstände sind ebenfalls gebeten, im Fall sie über dessen Aufenthalt etwas Bestimmtes angeben können, die besorgten Aeltern davon in Kenntniß zu setzen. [416] G. B. Emmerich in Friedeburg (Ostfriesland).

Den Setzer Herrn Wilh. Sahr, bei Thorn gebürtig, resp. seine Bekannten, ersuche um des Ersteren Adresse; den zc. Sahr, mir dieselbe sofort mitzutheilen. [398] Norden. Ulserit Klühr.

Herrn Gödecke, Schriftgießer aus Berlin, hat sich trotz meiner Annonce in einigen Nummern des „Corr.“ noch nicht herbeigelassen, seinen Verbindlichkeiten gegen mich nachzukommen und mache ich deshalb wiederholt auf denselben aufmerksam. [432] Ernst Stieß in Stuttgart.

Buchdruckerei-Einrichtungen jeder Größe

auf Pariser System (Dibot), bestehend aus den gangbarsten May'schen und Bauer'schen Grobschriften, sowie den neuesten Bier- und Titelschriften nebst Einfassungen (worunter mehre Novitäten) werden zur Ausführung in kürzester Frist übernommen, sowie jede anderweitige Bestellung schnellstens und bestens effectuirt durch die,

Schriftgiesserei der Productiv-Genossenschaft Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser. (Eingetragene Genossenschaft.) Berlin, Simeonstr. 11.

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den beliebten May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Bier-Titelschriften und Einfassungen, auf Pariser (Dibot'sches) System angefertigt. [399] Berlin. Wilhelm Woellmer, Schriftgießerei.

Ernst Stieß, Schriftgiesserei, Stereotypie etc., in Stuttgart,

liefert complete Buchdruckerei-Einrichtungen zu außergewöhnlich billigen Preisen und möglichst angenehmen Bedingungen. [431]

Zierow & Meusch, Leipzig, Fabrik von Messinglinien & Buchdruckerei-Utensilien, Gravir- & galvanoplastische Anstalt, Stereotypie, grosses Lager von Vignetten.

Durch die Expedition des „Corr.“ ist zu beziehen: Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehr mit Schriftgießereien. Von H. Smalian. 8. Preis 1 Thlr.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig und zu beziehen durch alle Buchhandlungen: Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige. Monatlich ein Heft, wöchentlich ein Anzeigebblatt mit interessantem Feuilleton. Preis 4 Thlr. pro Jahr. Einzelnes Heft 15 Ngr. Reichhaltige Musterbeilagen. [433] Der Satz des Polnischen. Von J. A. Loszka. 5 Ngr. Der Satz des Russischen. Von J. A. Loszka. 5 Ngr.

5 Stück Aktien der Leipziger Vereinsdruckerei sind unter Neuwerth zu verkaufen. Offerten erbittet Factor Altrich, Firma Julius Klinckhardt, Leipzig. [400]

Buchdruckerei-Maschinenmeisterverein zu Leipzig. Montag, den 27. Juli c., Abends 7 1/2 Uhr, bei Reinpaul, Nürnberger Straße: Verammlung sämtl. Drucker und Maschinenmeister Leipzigs.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Bekanntmachung. Mancherlei Klagen, besonders seitens der durchreisenden Kollegen, haben uns veranlaßt, im Einverständnis mit dem Verwalter die Sprechstunden an Wochentagen auf die Zeit von früh 8—9, Mittags 12—2 und Abends 6—7 Uhr

festzusetzen. Indem wir dies hiernit zur Kenntniß bringen, bemerken wir noch, daß außer den vorgenannten Stunden keinerlei Expedition stattfindet. Vorstehendes zugleich als Antwort auf die an die Redaction des „Corr.“ eingelangten, uns zur Erledigung übergebenen Beschwerden einiger Vaticanten.

Der Vorstand des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen. Ed. Hecht, Vorf.

Briefkasten der Expedition.

Mag. Anz. in Magdeburg: 10 1/2 Gr. — Freiburg: 30 Gr.